1. Sonntag im Advent: Predigt	**29. Nov. 2015**
Les: 1Jer 33,14-16	**Ev: Lk 21,25-36**

C/Texte/C2010/Cadv01-09p

Liebe Gläubige!

Mit dem 1. Adventsonntag beginnt ein neues Kirchenjahr. Advent – Zeit des Warten und der Erwartung! Was wird kommen? Was haben wir zu erwarten? Der Advent will die Gedanken und Emotionen, die mit den Erwartungen verbunden sind, ordnen:

+ Was erwartet uns, wenn die Schöpfungsverantwortung von den Regierungen der Welt nicht ernster genommen wird, wenn die Konferenz in Paris, die am Montag beginnt, keine namhaften Ergebnisse bezüglich der Treibhausgase bringt und die Temperatur der Erde in den kommenden 100 Jahren nicht nur um 2°, sondern um 4° oder mehr steigt? Die Auswirkungen auf außergewöhnliche Naturereignisse – sprich Katastrophen - können nur erahnt werden. Die Auswirkungen auf Hunger, neue Flüchtlingsströme, weil bewohnte Küstengebiete unter Wasser stehen.

+ Was erwartet uns in der Gesellschaft? Welche Auswirkung hat die steigende Lebenserwartung? Die Unfruchtbarkeit von Frauen und Männern auf Grund des Konsums von hormonbehandelter Nahrungsmitteln?

+ Was bedeutet der Zustrom von Flüchtlingen? Wie schaffen wir es, dass diese Herausforderung zur Chance wird und uns bereichert?

+ Was erwartet uns als Kirche? Sie verliert an Macht und Einfluss. Die Zahl weltanschaulichen Anbieter steigt. Manche fürchten um die „abendländische Kultur“, wobei zu fragen ist: was ist damit gemeint?

+ Was erwartet mich persönlich? Im Beruf? In der Familie? In der Beziehung? In der Nachbarschaft? Vielleicht in meiner Krankheit?

Advent lässt auch fragen, welche Erwartungen gibt es an mich? Kann ich ihnen standhalten? Kann ich sie erfüllen? Wenn nicht, was passiert? Stehe ich auf der Straße? Werde ich verlassen oder entlassen?

Der Advent ist jene Zeit, die sich mit den Erwartungen auseinandersetzt, die die Erwartungen ordnet, die uns aufmerksam macht auf das, was uns wirklich als Glaubende erwartet, was bzw. wer auf uns wartet.

Die Kirche beginnt das Kirchenjahr mit einem apokalyptischen – die letzten Dinge betreffenden - Text. Er enthält starke Bilder: „Es werden Zeichen sichtbar werden an Sonne, Mond und Sternen, und auf der Erde werden die Völker bestürzt und ratlos sein über das Toben und Donnern des Meeres – ein Bild fürs Chaos. Die Me werden vor Angst vergehen in Erwartung der Dinge, die über die Erde kommen; denn die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden.“

Mit anderen Worten: Kein Stein wird auf dem anderen bleiben. Die Götter werden fallen – Sonne, Mond und Sterne stehen für die damaligen gängigen Götter wie: Zeus, Jupiter, Venus... Auch die Götzen und Götter unserer Zeit gehen diesem Schicksal entgegen, die Götter und Götzen der Gier, des Terrors, die über Leichen gehen, die Götter und Götzen eines Wohlstandes, die den kleinen Menschen und die Gerechtigkeit nicht mehr im Blick haben.

Der Text setzt fort: Die Menschen vergehen vor Angst. Zukunftsangst - Lk weiß um sie in seiner Gemeinde.

Es liegt Katastrophenstimmung in der Luft. In diese Angst hinein kommt eine Bewegung, die wir uns Christen zu verinnerlichen haben, immer wieder neu und die Kirche widmet ihr jedes Jahr die Zeit des Advents: „Dann wird man den Menschensohn mit großer Macht und Herrlichkeit auf einer Wolke kommen sehen. Richtet euch auf und erhebt eure Häupter; denn eure Erlösung ist nahe.“
Nein, Gott hat sich nicht verabschiedet. Er kommt, entgegen den Erwartungen. Wenn der Mensch am Ende ist, fängt Gott an, fängt er neu an. Gott ist am Ende der Dinge der Gott des Anfangs, und zwar so sehr, dass er dem Ende sogar zuvorkommt – mit Macht und Herrlichkeit.

Bei allen Erwartungen die wir haben und in denen wir stehen, vielleicht wäre es besser zu sagen, bei allen Befürchtungen, die wir haben, bleibt die lebensbestimmende Erwartung für Christen: Das Kommen des Menschensohnes mit Macht und Herrlichkeit.
Damit wir Lk recht verstehen: Er propagiert kein Händeverschränken im Sinne, Gott wird es schon richten, wir können uns zurücklehnen. Er trägt den Lesern bzw. Zuhörern Haltungen auf:

Zunächst warnt er vor Rausch und Trunkenheit. Er meint mehr als allein den Alkoholkonsum. Es ist mitgemeint alles, was uns blind für die Realität, blind für die Wahrheit des Lebens macht. Da spielt die Werbung ihre Rolle, nicht weniger ein Klischee- und Traditionsdenken, das die Veränderungen leugnet. Es kann auch die Religion zum Rausch verkommen, wenn sie z. B. verwendet wird, um Feindbilder zu bauen. Lasst euch nicht berauschen vom Sog einer Ideologie, von dem Sog einfacher Feindbilder, von vereinfachenden Problemlösungsversprechungen.

Lk hat einen weiteren Hinweis: …dass euch die Sorgen des Alltags verwirren. Es trifft vermutlich auf die meisten zu, die Sorgen gehen nie aus. Wenn ein Problem gelöst ist, kommt das nächste. Wenn eine Sorge umschifft ist, droht die nächste. Das Problem, diese alltäglichen Sorgen füllen uns aus und man verliert leicht den Blick für das eigentlich Wichtige.

Es klingt wie ein Zwischenruf: Wacht und betet allezeit. Jammert bitte nicht, dass der Advent hektisch werden wird. Es wird eine ausgefüllte Zeit sein. Seid dankbar für diese Zeit und es kann noch so viel sein, vielleicht auch manches hektisch, du hast jeden Tag 10 min Zeit, um still zu werden, hineinzuhören in den Tag oder in dich, und mache dir bewusst, was ist, was heute alles geschehen ist: an Begegnungen, Gesagtem und Gehörtem. Denke nicht darüber nach, was du besser machen hättest können. Es genügt, wenn du wahrnimmst, was geschehen ist. Es wird dich verändern und du trittst vor den Menschensohn. Der Begründer der Jesuiten – Ignatius v. Loyola – nennt solches Tun aufmerksames Beten.

Wachet und betet allezeit – du darfst dir bewusst machen, dass in Augenblicken, wo du als Mensch am Ende bist, Gott mit seinem Anfang zuvor kommt. Aus dieser Erwartung heraus denke und handle. Amen.